

«GIGGERIG» AUF

ALEXANDRE DAIGLE UND MICHEL RIESEN: DIESE ZWEI HCD-STARS SORGEN FÜR SCHWEISSAUSBRÜCHE BEI DEN GOALIES. SIE SIND KLASSISCHE GOALGETTER IN EINER LINIE MIT RETO VON ARX ALS SPIELMACHER UND KOPF DES TRIOS. WAS SIE AUSZEICHNET: SIE SIND «GIGGERIG» AUF DEN TORJUBEL, HEISS DARAUF, VOR DEM TOR DIE GOALCHANCE ZU NUTZEN



INTERVIEW: JOËL WÜTHRICH
MITARBEIT / QUELLE: IMG MEDIA
FOTOS: PIUS KOLLER

Alexandre Daigle war bisher in seiner Karriere, ob in der Quebec Major Hockey League, in der NHL oder auch diese Saison erstmals in der Schweiz, immer ein Garant für viele Tore. Daigle ist ein klassischer Goalgetter. Diese Saison erfüllt der ehemals als «Wunderkind des Hockeys» bezeichnete Frankokanadier alle Erwartungen und ist einer der Topskorer der gesamten Nationalliga A. Auch Michel Riesen ist ein geborener «Knipser». Er hat nicht nur ein starkes Stellungsspiel und einen hammermässigen Direktschuss (den besten aller Schweizer Profis!). Nein, «Mitch» Riesen «riecht» förmlich die Torchance und kann wie nur wenige in der NLA die ihm offerierten Chancen kaltblütig verwerten.

SLAPSHOT: Was ist das Geheimnis eines Goalgetters?

Alexandre Daigle: Ich halte es mit dem Spruch: Jeder Schuss, den man nicht nimmt, kann auch kein Tor werden. Nicht viele sind mit der Begabung geboren, echte Goalgetter zu sein. Also muss man neben dem Flair auch so oft wie möglich die Schusschancen nutzen und auf die Abpraller lauern. Wenn es ein Geheimnis gibt, dann ist es dieses...

Michel Riesen: Ich habe in der AHL gelernt, schnell den Abschluss zu suchen. Das wird manchmal sogar exzessiv betrieben, aber es führt zum Erfolg. Wir hier in der NLA suchen oft den letzten Pass, den idealen Mitspieler, eine noch bessere Abschlussposition. Wir haben «den Pass im Kopf», in Nordamerika haben sie den Schuss aufs Tor als Fokus. Aber im internationalen Hockey müssten wir mehr und hungriger und geradliniger den Abschluss suchen. Der Idealfall ist aber sicher das Mittelmass zwischen beiden Einstellungen. Eis-

hockeyspielen und speziell das Toreschiessen sind zu einem grossen Teil durch den «Instinkt» geprägt und dann erst durch die Schusstechnik, Taktik und das Erfassen der Situation vor dem Goal. Ohne Instinkt schießt du auch weniger Tore.

SLAPSHOT: Torjäger fallen nicht vom Himmel. Sie sind begehrt und deshalb auch die beliebtesten Spieler. Wann haben Sie gemerkt, dass Sie zum Skoren geboren wurden?

Alexandre Daigle: Man merkt es relativ früh, wenn man als Junge die ersten organisierten sportlichen Schritte unternimmt. Die Fähigkeiten entwickeln sich und man sieht, wozu man geboren scheint. Ich habe es schon als kleiner Junge gemerkt, wo meine Stärken liegen könnten und diese wurden dann gefördert.

SLAPSHOT: Hat man vor dem Torschuss Zeit, es sich zu überlegen, was zu tun ist?



MICHEL RIESEN – ER IST AUCH DANK SEINEM INSTINKT DER BESTE TORSCHÜTZTE DER NLA

Michel Riesen: Meistens nicht. Ich muss instinktiv erfassen, was das Beste in einer Torschuss-Situation ist. Manchmal steht auch der Verteidiger bei einer 2:1-Situation so, dass ein Schuss besser ist als ein Pass. Man erfasst schnell die Situation und schießt manchmal so, dass der Goalie einen Abpraller hergeben muss, den der Teamkollege erben könnte. Aber meistens hat man keine Zeit zu überlegen und sucht instinktiv den Abschluss.

SLAPSHOT: Alexandre Daigle, Ihre Spielweise hat Ihnen früher den Ruf eines «Schmetterlings» eingebracht. Aber was Sie diese Saison besonders auszeichnet, sind Mannschaftsdienlichkeit und Produktivität. Was macht einen Goalgetter zu einem Goalgetter?

Alexandre Daigle: Man darf eben kein Schmetterling sein. Wer nicht in der Nähe des gegnerischen Tores ist und riskiert, Prügel zu bekommen, wird auch selten skoren. Die meisten Tore fallen durch Schüsse aus kurzer Distanz und Abpraller. Man muss manchmal auch sofort schießen und nicht noch einen letzten Pass suchen, wenn man sich bereits in einer guten Abschlussituation befindet. Die Goalies sind heute so stark, dass man die kleinste Unsicherheit nutzen muss vor dem Slot. Sei nahe beim Tor und die Tore werden fallen!

SLAPSHOT: Und was tut ein Goalgetter, wenn es mal nicht so gut läuft und der Puck während vielen Spielen in Folge einfach den Weg ins Tor nicht findet? Was passiert da im sportlichen aber auch mentalen Sinne?

Alexandre Daigle: Man muss immer daran glauben, dass es funktioniert und dass die Tore fallen können. Jederzeit und in jeder Situation kann im Eishockey ein Tor fallen, wenn man an der richtigen Stelle steht. Deshalb sage ich nochmal: Sei dort, wo es brennt und die Chance wird kommen!

Michel Riesen: Man muss seinen Weg zwischen persönlichem und externem Erwartungsdruck finden. Das heisst, ich werde nicht mehr nervös, wenn es einige Spiele mal nicht nach Wunsch läuft. Früher habe ich mich stark unter Druck gesetzt. Solange aber der Trainer und die Mitspieler mir eine gute Mannschaftsleistung attestieren und ich auch persönlich zufrieden sein kann, weiss ich, dass ich auf dem richtigen Weg bin. Wenn dann noch die Produktivität hinzukommt, stimmt alles und ich erziele die bestmögliche Effektivität für die Mannschaft. Sorgen mache ich mir keine mehr, wenn mal die Tore nicht fallen. Sorgen muss man sich erst machen, wenn man kaum zu Torchancen kommt. Eine Regel besagt, dass das Schussglück dem Tüchtigen immer wieder zur Seite stehen wird und auch



dann zurückkommt, wenn es einem mal für eine Zeit nicht mehr hold ist.

SLAPSHOT: Manche Torjäger sagen, dass sie am morgen beim Aufstehen bereits spüren, dass es ein guter Tag wird. Manche merken es beim Einspielen eine halbe Stunde vor Matchbeginn. Wiederum andere erst während einer Partie...

Alexandre Daigle: Ich glaube nicht so recht daran, dass man eine Vorahnung hat, ob es an einem besonderen Tag speziell gut laufen wird oder nicht. In einem Spiel kann so viel passieren, das Wettkampfglück kann sich so schnell drehen. Man kann von einem Drittel, in welchem kaum was lief und man keine Tormöglichkeiten hatte, in das nächste schlittern, wo sich auf einmal so viele Möglichkeiten anbieten, ein Tor zu schießen. Nein, ich fühle am Morgen nicht bereits, ob es ein guter Tag wird oder nicht. «

SLAPSHOT: Ein Goalgetter zu sein bedeutet auch, als Schlüsselspieler zu funktionieren und eine enorme Verantwortung zu tragen. Die Augen der Fans und der Gegner sind auf den vermeintlichen Torjäger gerichtet. Empfinden Sie diese Verantwortung als Belastung oder ist es ein besonderer Ansporn?

Alexandre Daigle: Manchmal, wenn es mit dem Toreschiessen nicht so klappt, wünscht man sich schon, dass man ein Verteidiger ist und einem diese Pflicht nicht auf die Nase gebunden wird. Aber schliesslich ist das Skoren eines der Hauptziele in unserem Sport und wer dies kann, der steht im Mittelpunkt und erntet viel Applaus und Bewunderung.

ALEXANDRE DAIGLE HAT DAS TORESCHIESSEN IM BLUT

DER «INSTINKT-SKORER»

Michel Riesen bezeichnet sich selbst als scheuer Zeitgenosse und dennoch charakterisiert er sich als Instinkt-Hockeyspieler: «Das mit der Scheue hat einige Gründe. Ich bin kein Strahlemann, der sich gerne in den Vordergrund stellt. Ich mag es, wenn die Sachen um mich herum steuerbar sind. Also konzentriere ich mich auf das Eishockeyspiel und meine privaten Anliegen, welche ich steuern kann und auf welche ich Einfluss nehmen kann. Wer, wie ich, von Natur aus zurückhaltend ist, und die Erfahrungen mit allen Hochs und Tiefs gemacht hat, fährt so eindeutig besser. Das ist mein Naturell und schon als 15-Jähriger war ich so und ich mochte es nicht immer, wenn man mich überall schon erkannte als «der Eishockeyspieler» Michel Riesen. Ich war froh, wenn man mich nicht erkannte. Ich würde mich nicht als Einzelgänger bezeichnen, aber vielleicht eher als «menschenscheu»... Ich lasse mich seit einiger Zeit nicht mehr aus der Fassung bringen. Der Gedanke ist immer beim Spielzug und nicht bei dem, was vorher passiert ist». Man weiss um seine sehr intensive Beziehung zu Trainer Arno del Curto. Er hat ihn auch damals in der AHL in Hamilton besucht und war immer besorgt um seine Entwicklung. Das hat ihm den Ruf des «Protégé» eingebracht. Michel Riesen dazu: «Arno Del Curto ist eine wichtige Person in meinem Leben. Auf und neben dem Eisfeld. Aber er ist nicht nur ein Förderer, sondern auch hart zu mir. Seine spezielle Art und sein Persönlichkeitsprofil sagen mir als Spieler und als Mensch zu. Er weiss einfach, wo er bei mir, aber auch bei anderen Mitspielern anpacken muss. Arno ist ein Trainer, der weiss, wie man mit dem Wechselspiel von Anforderung und Härte sowie Förderung und Einimpfung von Selbstbewusstsein umgehen muss. Seine Besuche in Hamilton haben mir damals, als ich erstmals auf eigenen Füssen stand und mich durchkämpfen musste, viel gebracht. Ich habe von Beginn weg gelernt, Respekt vor seiner Meinung zu haben. Denn er hatte immer Recht mit seinen Analysen. Ich muss ihm einfach glauben, weil sich meistens alles bewahrheitet, was er sagt.» (grinst) J.W.

GOALS!